

Therese Von Bayern

Prinzessin Therese wurde am 12. November 1850 in der Münchner Residenz geboren. Ihre Eltern waren die Erzherzogin Auguste von Österreich, Prinzessin von Toskana und Prinzregent Luitpold. Sie hatte 3 Brüder: Ludwig, der spätere König, Arnulf und Leopold. Als ihre Mutter an einem Lungenleiden starb, war sie 13 Jahre alt. Von jetzt an musste sie an der Seite des Vaters viele Repräsentationsaufgaben übernehmen. Therese war als Kind ans Reisen gewöhnt; aber die fanden in Europa statt. Sie war von früh auf ein wissensdurstiges, ehrgeiziges und begabtes Kind. So lernte sie im Laufe der Zeit viele Sprachen wie Dänisch, Portugiesisch, Griechisch, Holländisch, Russisch, Spanisch, Französisch, Englisch, Schwedisch, Italienisch und Tschechisch schreiben und sprechen. Insgesamt waren es 11. Auch las sie mit Begeisterung die Reisebeschreibungen Alexander von Humboldts. Latein wurde ihr verboten, denn das geziemte sich nicht für eine Dame. Später musste sie sich durch ihre Studien die Sprache selbst beibringen. Sie interessierte sich für Tiere, Botanik und Fauna. Aber auch sportliche Betätigungen wie Reiten, Rudern, Bergsteigen und Radfahren machten ihr viel Freude. In der Familie gab man ihr den Namen "Blaustrumpf". Früh merkte sie schon, dass ihr das höfische Leben zuwider war. Eine große

Freundschaft verband sie mit ihrer Cousine Olga Konstantinowka Romanowa, der Königin von Griechenland. Therese wuchs gleichzeitig mit ihren Cousins Ludwig, dem späteren Märchenkönig und seinem Bruder Otto heran. Man sah sich oft und hatte eine freundschaftliche, enge Beziehung. Schließlich schlug bei Therese die Freundschaft zu Otto in Liebe um. Sie wären ein wunderbares Paar geworden, wenn Otto nicht schon frühzeitig in den Wahnsinn verfallen wäre. Er wurde schließlich in dem Schloss Fürstenried festgehalten und hat es nie wieder verlassen. Therese war nun im heiratsfähigen Alter. Es gab genug Freier, die um ihre Hand anhielten, aber sie widersetzte sich vehement. Sie täuschte Krankheiten wie verschleimte Lungen, Brustkatarrh, Asthma, Blutgeschmack im Mund, Druck im Kopf, Ohrenreißen, Drüsenleiden und Ohnmachtsanfälle. Wer hätte so eine Frau geheiratet? Jedenfalls hatte sie jetzt ihre Ruhe. Als ihr Bruder Leopold mit seiner Frau Gisela eine fünfmonatige Reise durch Südeuropa und Nordafrika ins Auge fasste, bot sie ihre Hilfe an, weil sie als einzige die verschiedenen Sprachen beherrschte. Sie war glücklich. Während Bruder und Schwägerin von einem Empfang zum anderen eilten, entdeckte sie Land und Leute. Besonders von Afrika war sie angetan. Zurück in München, verfasste sie ihre erste Reisebeschreibung mit dem Titel "Ausflug nach Tunis". Der Artikel fand viel Anklang. Von nun an wusste sie, welches ihre Lebensaufgabe sein würde: „Forschen-Reisen-Schreiben. Natürlich zweifelte sie immer am ehrlichen Entgegenkommen der Leute, auf

Grund ihrer hohen Stellung. Ihre Selbstzweifel hörten erst auf, als sie inkognito durch die Länder reiste. Im Sommer 1881 brach sie zu einer Polarexpedition auf, die sie bis zum nördlichen Polarkreis führte. Ihr treuer Begleiter auf allen Reisen war Max Auer. Diese Reisen waren mit vielen Entbehrungen verbunden, die sie ohne gesundheitliche Probleme löste. Um Mitternacht bestieg man einen Berg und hatte einen grandiosen Blick auf die schneebedeckten Berge mit der eigentümlichen Beleuchtung, die aller Wahrscheinlichkeit die Nordlichter waren. In Norwegen machten sie eine 16 stündige Reit- und Fußtour, teilweise angeseilt, über Schnee- und Gletscherfelder. Kaum zurück, bereitete sie sich auf die nächste Expedition durch Russland vor. Sie las Bücher über Land und Leute; frischte ihre Russischkenntnisse auf und vertiefte sich in die russische Literatur. Wie schon in Skandinavien, so reiste sie auch dieses Mal inkognito. Gesundheit und Ausdauer waren gefragt, da sie in 4 Wochen 7447 km zurück legte. Von Moskau war sie begeistert. Mit dem Dampfschiff ging es über die Moldau; leider hatte man für St. Petersburg viel zu wenig Zeit. Dann ging's durch die Steppe zur Insel Krim und zu den Kosaken und Kalmücken. Die Fahrten waren extrem beschwerlich. Man fuhr auf holprigen Holzwegen, übernachtete im Freien oder in Poststationen, wo es von Trunkenbolden und Wanzen nur so wimmelte. Einmal schliefen sie sogar in Teppichen eingewickelt bei den nomadischen Kalmücken. Sie gewann einen positiven Einblick in die Industrie- und Agrarwirtschaft; besuchte

sogar Gefängnisse und Kinderbetreuungsanstalten und war begeistert über die Reinlichkeit der Hotels und Pensionen sowie der Freundlichkeit der Beamten. Es erstaunte sie, dass selbst in entlegensten Winkeln junge Mädchen gebildet waren und sogar Kenntnisse in Latein hatten. Gymnasiale Ausbildung war für verschiedene Gesellschaftsschichten möglich. Sie unterhielt sich mit Lehrerinnen und Ärztinnen. Das war ein großer Unterschied zu Deutschland, wo es jungen Frauen untersagt war, Medizin zu studieren. Therese stellte fest, dass die Frauen durch die guten Ausbildungen auf eigenen Füßen stehen konnten und nicht im Alter im Elend dahin siechen mussten. Natürlich betraf das nur einen kleinen Kreis; aber immerhin waren die Voraussetzungen schon da. Ihr späteres Buch, das zu ihrem großen Entsetzen unter ihrem richtigen Namen in die Öffentlichkeit kam, war wieder erfolgreich. Ihr königlicher Vetter Ludwig II schrieb ihr, dass er das Buch mit Begeisterung bei einer nächtlichen Schlittenfahrt gelesen hat und gratulierte ihr zu den wagemutigen Unternehmungen. 15 Jahre später reiste sie nochmals auf den Spuren ihres Bruders Arnulf durch den Kaukasus. Dabei durchquerte sie den europäischen und den asiatischen Teil Russlands. Sie sammelte Flora und Fauna. Am 13. Juni 1886 ertrank Ludwig II im Starnberger See. Um seinen Tod entstanden viele Mythen: vom Mord bis zum Herzanfall. Fest stand, dass ein Kampf zwischen ihm und dem Psychiater Dr. Gudden, der ihn begleitete, stattfand. Folgendes notierte Therese in ihrem Tagebuch:

eine hohe Persönlichkeit hatte eine Kutsche zum Zaun des Schlosses geschickt. Ludwig hätte nur um den Zaun herum gehen müssen und wäre gerettet worden. Ludwigs Nachfolger auf dem Thron war sein Bruder Otto. Da dieser nicht fähig war, das hohe Amt auszuführen, übernahm Luitpold jetzt die Aufgabe als Prinzregent. Er war nicht beglückt, im hohen Alter nochmals so viel Verantwortung zu übernehmen, aber es ging um die Ehre der Wittelsbacher. Für Therese hatte das auch Konsequenzen. Jetzt musste sie ihrem Vater doch oft zur Seite stehen. Als liebevolle Tochter übernahm sie die verhasste Aufgabe und ergab sich in ihr Schicksal. Trotz ihrer vielen Verpflichtungen ließ sie sich nicht davon abhalten, für die Zukunft Reisepläne zu schmieden. Sie stand der wachsenden Industrialisierung und der wirtschaftlichen Entwicklung skeptisch gegenüber. In ihr wuchs die Sehnsucht nach unberührten Ländern. 1888 reiste sie zum ersten Mal nach Südamerika um Pflanzen, Tiere und ethnographische Gegenstände zu sammeln. Begleitet wurde sie von dem bayerischen Kammerjunker Freiherr Albert von Speidel sowie der Baronin Franziska von Lerchenfeld. Die Ausrüstung der Reisenden bestand aus Zelten, Feldbetten, Moskitonetzen, Kochutensilien, Beleuchtungsapparaten, Schlafsäcken und Wasserfiltrier Maschinen. Zusätzlich Material zum Abbalgen von Säugetieren und Vögeln, Zangen zum Schlange fangen, ein Fischernetz mit Fischangeln. Große Blechkisten mit abschraubbarem Deckel zum Transportieren von Reptilien und Fischen; einige Dutzend

Gläser zum Aufbewahren von Eidechsen, Amphibien und sonstigen in Spiritus oder Formalien konservierten Tieren. Es gab Schmetterlingsnetze an ausziehbaren Stöcken; Fläschchen mit Zyankali um die Tiere schnell zu töten. Mit Bindfaden befestigten Etiketten wurden die Sammelstücke versehen. Die Reise ging von der Stadt Belém an der Mündung des Amazonas los. 13 Tage fuhren sie über den Rio Negro durch eine fantastische Tropenwelt. Weiter ging die Fahrt nach Rio de Janeiro, von wo sie wiederum Abstecher in die verschiedenen Provinzen machten. Therese nahm mit großer Ausdauer alle Strapazen auf sich. So waren mehrtägige 10 stündige Ritte keine Seltenheit. Auch Nachtlager mit fremden Personen und Tieren in einem Raum, wo es von Ungeziefer nur so wimmelte, nahm sie auf sich. Manchmal litt sie an Höhenkrankheit, Malariaanfällen, sie hatte eine Lungenentzündung und einen Rippenbruch; aber sie gab nicht auf. Da es keine offizielle Schiffsverbindung gab, wick man auf einen riesigen Einbaum mit 6 Bänken aus um zum Indianerstamm der Tellerlippen zu gelangen. In der Öffentlichkeit wurden die reiselustigen Damen gemieden. Oft konnten sie ihre Kleidung tagelang nicht wechseln, weil beim Ritt durch den Urwald keine Möglichkeit war. In einem oft verwilderten Zustand kamen sie in den Ortschaften an und wurden dann auch dementsprechend empfangen. Man übernachtete im Schiffsinnern auf Matratzenlagern in Gesellschaft von Fledermäusen, Geckos und Spinnen. Wenn immer sich die Möglichkeit bot, übernachtete die Gruppe im Freien. Diese

Expedition wurde durch geografische Gesellschaften und Stiftungen unterstützt. Dieses galt allerdings nur für die Herren. Die Damen mussten sich selbst finanzieren, was für Therese kein Problem war, weil sie über ein eigenes Vermögen verfügte. 10 Jahre später war der Zweck ihrer Reise zoologische, anthropologische und ethnographische Gegenstände für die bayerischen Staatsmuseen aufzuspüren. Dabei waren ihr die Reisebeschreibungen Alexander von Humboldts ein Leitstern. Für die Aufenthaltsdauer rechnete die 38 jährige 4 Monate. Insgesamt dauerten die Forschungsreisen durch Nord-und Südamerika 1 ¼ Jahr. Therese führte akribisch Buch über ihre Ausgaben. Für die zweite Südamerikareise benötigte sie 7 verschiedene Währungen. Ihr Diener, Max Auer, war für den Transport wertvoller Sammelfunde nach Europa zuständig. Er hatte mittlerweile seine Jagdfähigkeit im Schmetterlingsfangen perfektioniert. Therese übernahm das Präparieren und Etikettieren der Beutetiere. Sie, und ihre Hofdame dokumentierten die Expedition fotografisch.

1893 fuhr sie zur Weltausstellung nach Chicago. Auch dieses Mal machte sie eine Expedition von der Ostküste bis zur Westküste; von dort ging es weiter nach Südmexico. Die Weltausstellung gefiel ihr sehr. Sie gewann eine Übersicht über die prähistorischen Funde Amerikas und das Leben der Indianer. Am Grand Canyon saßen sie stundenlang am Rande des Abgrunds und beobachteten Sonnenauf- und Untergänge; Gewitterstimmungen und Mondscheinnächte. In

Mexico besuchten sie den Ort Querétaro, wo Kaiser Maximilian erschossen wurde. Der Höhepunkt der Reise war die Besteigung des 5462 m hohen Popocatepetl. Zu dritt und 9 Indianern, die Feldbetten und Proviant trugen, ritten sie um 4Uhr 30 bei Mondschein los. Bald hatten sie die Baumgrenze hinter sich und kamen in die Zone der Lava und Asche. Danach, im ewigen Schnee mussten sie sich die Stufen in den harten Schnee klopfen. Drei Stunden vor dem Gipfel mussten sie aufgeben. Sie bekamen Herzbeschwerden, weil die Luft immer dünner wurde. Nach einem Abstieg von 6 Stunden kamen sie unten im Tal an. Man hatte großartige Naturschauspiele erlebt, Pflanzen, Käfer und Eidechsen gesammelt und einige, exotische Vögel geschossen. Zum Abschluss der Reise wurden sie von Kaiser Pedro II und seiner Frau Teresa empfangen. Therese fühlte sich in der ungezwungenen Atmosphäre des Hofes wohl und stellte den Unterschied zu der höfischen, steifen Art am Münchner Hof fest. Den Kaiser schätzte sie wegen seiner universalen Bildung; seiner Herzlichkeit und seiner Aufrichtigkeit. Sie fühlte sich mit ihm seelenverwandt. Leider musste der von ihr verehrte Kaiser nach einen Militärputsch im November 1889 abdanken und ins Exil nach Frankreich gehen. Seine Tochter Isabella hatte kurz vorher noch die Sklavenarbeit aufgehoben. Thereses Devise war bei allen Unternehmungen: „ Der Kulturmensch ahnt nicht, wie wenig er eigentlich zum Leben benötigt und wie wohltuend es ist, die verfeinerte Überkultur abzustreifen. Ihre mitgebrachten Trophäen

wurden teilweise von ihr selbst gejagt, geschossen eingefangen und präpariert sowie etikettiert und botanisiert. Daheim wieder angekommen, vertiefte sie sich, wenn immer es das Familien- und Hofleben erlaubte, in ihre wissenschaftlichen Arbeiten. Mit der Hilfe von Münchner Wissenschaftlern ordnete sie ihre gesammelten Schätze in der Akademie der Wissenschaften. 1912 starb ihr Vater und damit war der Wohnsitz in der Residenz beendet. Sie zog wieder ins Palais Leuchtenberg, wo sie schon ihre Jugend verbracht hatte und konnte dort in einem großen Saal ihre Sammlung ausstellen. „Wenn die Prinzessin ein Prinz wäre, hätte man sie schon lange zum Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften gemacht,“ begründete damals der Präsident Max von Pettenkofer und er machte den Vorschlag, die Prinzessin als Ehrenmitglied aufzunehmen. Sie wurde von den meisten Mitgliedern gewählt. 5 Jahre später bekam sie von der LMU den Ehrendoktor überreicht. Sie, die sich alles im Selbststudium beibringen musste, war überglücklich über die Ehrungen. Auch in Frankreich wurde sie 1908 mit der „Rosette d'officier de l'instruction publique“ ausgezeichnet. Allerdings zweifelte sie immer wieder daran, ob diese Ehrenerweisungen ihren Leistungen oder ihrem hohen Rang galten. Ihre Bescheidenheit hinsichtlich der großen Aufgaben, die sie bewältigte, war anerkennungswert. Die von ihr verfassten Reiseberichte zählten 2000 Seiten. Nach dem Tod ihres Vaters setzte sich ihr Bruder Ludwig an die Spitze. Theres wollte das nicht

akzeptieren, weil ja der von ihr so geliebte Otto noch als König galt. Es war eine Illusion, denn das Land musste ja regiert werden. Zweimal im Jahr besuchte sie Otto, selbst wenn er sie nicht erkannte war sie glücklich, ihn zu sehen. 1914 brach der Krieg aus und verhinderte ihre geplante Weltumrundung. Sie, die die Balkanländer bereiste und Kontakt zu den Menschen hatte, war entsetzt über Österreichs Kriegserklärung an Serbien. Noch schlimmer galt es, dass Deutschland sich den Österreichern anschloss. Sie wusste, dass Russland nie zulassen würde, wie Serbien erdrosselt wurde. Auch der Verlauf des Krieges entsetzte sie. Die Selbstherrlichkeit, mit der die deutschen Offiziere auftraten und auf den baldigen Sieg spekulierten fand sie unangebracht, denn es herrschte schon überall Untergangsstimmung. Ihr Neffe Heinrich fiel in Rumänien. Nach dem unseligen Weltkrieg endete auch die Monarchie. König Ludwig befand sich auf der Flucht. Erst kam er in Wildenwarth unter, dann floh er weiter nach St. Bartholome und schließlich über Österreich in die Schweiz. Therese verbrachte die Kriegszeit in ihrem Haus in Lindau. Die Zeiten waren schlecht und somit musste sie sich selbst um alles Notwendige kümmern. Sie hielt das Haus auch handwerklich in Ordnung und schränkte sich ein. All das störte sie nicht, denn sie hatte ja schon oft Entbehrungen auf ihren Reisen erlitten. Nur das Schicksal ihrer Familie lastete schwer auf ihr. Als ihr Neffe Rupprecht ihr den großen Saal im Palais Leuchtenberg abnahm und sie all ihre kostbaren Sammlungen in ein kleines Zimmer unterbringen musste,

war sie körperlich überfordert. Sie schaffte es noch die Dinge in Ordnung zu bringen, aber ihre schwache Lunge machte nicht mehr mit. Nachdem sie noch einige Wochen in Lindau liebevoll von ihren Hofdamen gepflegt wurde, bereitete sie sich ohne Angst auf den Tod vor und verstarb am 19. Dezember 1925. Mit großer Anteilnahme wurde sie in der Theatiner Kirche beigesetzt.